

Der Autor der Bildtexte des Berner Teppichs

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums**

Band (Jahr): **43-44 (1963-1964)**

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

von *Beauvais*²³ gekannt hat. Möglicherweise stand die Höhenangabe der Traiansäule mit 140 Fuß in den heute verschollenen Büchern des *Helinandus*²⁴, den Vinzenz zitiert. Sonst war sie übrigens schon bei verschiedenen früheren Chronisten zu finden²⁵.

Einer einzigen Fassung der Traian-Legende sei noch besonders gedacht. Sie rührt nämlich gerade von jenem Autor her, aus dem der Stoff zu der anderen Legende unseres Teppichs geschöpft wurde. *Caesarius von Heisterbach* erzählt in seiner «*Vita sancti Engelberti episcopi Coloniensis*» lib. 2, cap. 5 (um 1226–1237)²⁶, wie Engelbert einer Witwe, die ihm unterwegs Recht fordernd entgegentrat, schließlich aus Mitleid und um der Liebe Gottes willen ein ihm selber rechtlich zugesprochenes Lehen freiwillig abtrat. Etwas Ähnliches läse man «*de pio principe Traiano*» in der *Historia Romana* — also wohl bei *Paulus Diaconus*. Er bringt dann eine Version, in der er weder Gregors Gebet noch Traians Erlösung erwähnt, sondern die gute Tat des Kaisers lediglich als «*totes Werk*» bezeichnet, «*eo quod extra caritatem fieret*», weil es nämlich außerhalb des Standes der Gnade gewirkt wurde — eine theologische Erwägung in einer Fassung, die beweist, daß auf die textliche und bildliche Gestaltung des Traian-Gregor-Themas in unserm Teppich *Caesarius von Heisterbach* keinen Einfluß ausgeübt hat.

Der Autor der Bildtexte des Berner Teppichs

Bedenkt man die Fülle gelehrter Literatur, die der Autor der Bildunterschriften bereits für die erste zu Rate gezogen hat — und wieviel mehr dann erst noch für die

23 *Vincenz von Beauvais*, *Speculum historiale*, lib. 10, cap. 46, cap. 68; lib. 22, cap. 22. — Wortlaut siehe S. 196. — Das *Speculum historiale*, abgeschlossen um 1254, war schon bald von Jacob van Maerlant ins Flämische übersetzt worden (G. Sarton, *Introduction to the History of Science*, Bd. II 2, 1950, S. 929). Eine Edition scheint nicht vorzuliegen. Leider konnte ich den flämischen Text, der unsere Legende also in den Niederlanden breiten Kreisen zugänglich machte, nicht einsehen.

24 Siehe S. 97f.

25 *Eutropius*, *Breviarium ab Urbe condita*, VIII, 5, hatte die Höhe der Traian-Säule mit 144 Fuß angegeben. Seit *Cassiodor* aber schrieben die Chronisten 140 Fuß. So *Paulus Diaconus*, *Historia Romana*; *Ekkehard von Aura*, *Chron. universale* usf. — Siehe *W. Haftmann* 1939, S. 67. — De facto mißt der Schaft der Traian-Säule 100 römische Fuß (G. Boni, vgl. *P. G. Hamberg* 1945, S. 123: «*Colonna centenaria*»). Als *Eutropius* sein Compendium für den oströmischen Kaiser Valens (364–378 n. Chr.) schrieb, schwebte ihm bei der Höhenangabe von 144 Fuß gewiß das Idealmaß des himmlischen Jerusalem nach der Johannes-Apokalypse vor (Off. 21, 17). — Diese Zahl wurde in konstantinischer Zeit tatsächlich in praxi zugrunde gelegt dem quadratischen Kernbau des Trierer Doms, in karolingischer dem Oktogon des Aachener Münsters, letzteres eine Tatsache, die sogar den Künstlern Barbarossas noch bewußt war, als sie durch Teilung dieses Grundmaßes die Maße für den großen Radleuchter festlegten (*Th. K. Kempf*, Trier, bzw. Monsignore *Stephany*, Aachen, bei ihren Führungen anlässlich des 7. Int. Kongresses für Frühchristliche Archäologie, Sept. 1965).

26 In: *Die Wundergeschichten des Caesarius von Heisterbach*, Bd. 3, 1937, S. 257 — Wortlaut siehe S. 196. — Diese Redaktion der Traian-Legende scheint in der einschlägigen Literatur nirgends behandelt zu sein; m. W. weder bei *G. Paris* 1878, noch bei *A. Graf* 1915.

drei übrigen — so stellt sich die Frage nach der Person des Verfassers. Von unserm Teppichwirker können die Bildtexte nicht stammen. Es ist aber auch nicht anzunehmen, daß der Maler Rogier van der Weyden eine solch gelehrte Kenntnis der historisch-theologischen Literatur besessen, geschweige sich damit befaßt hätte, die umfangreichen Texte in lateinischer Sprache zu formulieren. Für ein so großartiges Werk von ganz besonderer Thematik muß schon zuvor, wie dies üblich war, das Bildprogramm zwischen Auftraggeber und Maler genau vereinbart worden sein. Wir sollten uns also vorstellen, daß der Bilderzyklus, auf dem unser Teppich gründet, zwischen dem Brüsseler Magistrat und Rogier van der Weyden in den Einzelheiten festgelegt worden ist. In Löwen, wo Dirck Bouts gut dreißig Jahre später Gerechtigkeitsbilder für das Rathaus malte, hat ein «doctoir inder Godheit», ein Theologe also, nicht etwa nur die Texte verfaßt, sondern vor allem die Themenwahl getroffen, wofür er honoriert wurde²⁷. Um wieviel mehr wird man für die ungleich größere Aufgabe in Brüssel einen Rechts- und Theologiegelehrten herangezogen haben, der vermutlich zu dem Programm des Zyklus ein gewichtiges Wort mitzureden hatte.

Auf der Suche danach, wer dafür wohl in Frage kommt, wäre Rogiers Zeitgenosse *Arnoldus Geilhoven von Rotterdam* († 1442)²⁸ vorzuschlagen, der im Kloster Groenendael, einem Priorat der Augustiner Chorherren mit gemeinsamem Leben, das seit 1417 der Windesheimer Kongregation^{28a} angeschlossen war, als Lehrer wirkte. Er hatte in Bologna und Wien, vermutlich auch in Heidelberg studiert, in Padua zum Doktor iuris canonici promoviert und unterwegs Bücher für die Klosterbibliothek gesammelt. Der Ruf Groenendaels, wo der Mystiker Johannes von Ruysbroeck (* 1293, † 1381) gelebt hatte und wo man seine Gebeine verehrte, wurde durch Arnoldus noch gemehrt. Sein «Remissorium iuris utriusque» (1429) ist, ebenso wie andere seiner Werke, nur in Handschriften verbreitet. Als erstes Buch, das je in Brüssel gedruckt wurde, erschien, längst nach dem Tode des Autors, sein «Gno-

27 *W. Schöne* 1938, S. 243, Dok. 70: «Item, om afsulken dienst en arbeit als meester Jan van Haeght, doctoir in theologien, Augustyn, gedaen en gehadt heeft in 't vinden der materien en personagen van den Tafelen...». — S. 244, Dok. 73 c: Der Bürgermeister und die Ratsherren von Löwen besuchen sowohl den Maler wie den Augustiner zu Hause, als «... meester DIERIC... dit werck macte ende de stad dat visenteerde, tot synen huys, wordt hem gesinckt ... in wyne, lopende XC plecken. Ende des ghelycx gescinckt meestere JANNE VAN HAEGHT, doctoir inder Godheit, die der stad de materie gaff, wt ouden Zeesten, diemen scilden soude, was hem gescinct tot synem huysse in wyne XCIX plecken ...». Jan van Haeght, der geistige Autor des Bildprogramms und der Bildgestalten, erhält demnach mehr Wein bei der Visitierung von seinen Gnädigen Herren als der Maler. Der Geldwert beträgt für den Wein des Dirck Bouts 90 Plecken, für den des van der Haeght hingegen 99 Plecken!

28 *P. C. Molhuysen en P. J. Blok*, Bd. 3, 1914, Sp. 468–469. — *Dykmans, Marc*, Obituaire du monastère de Groenendael dans la forêt de Soignes, Brüssel 1940, S. LI, 20, 102, 117, 179, 202, 238–239, 415.

28a Die Windesheimer Kongregation erstrebte die streng klösterliche Ausprägung der *Devotio moderna*. Ihr gehörten an: Windesheim mit drei holländischen Klöstern, das Kapitel Groenendael mit 5 Klöstern und das Kapitel Neuß (Köln) mit 12 Klöstern. Zu unterscheiden ist die Kongregation von den ihr nahestehenden «Brüdern des gemeinsamen Lebens», Fraterherren, deren Ziel die Erneuerung der Laiengruppen war.

tosolitos sive speculum conscientiae», Brüssel 1476, dessen ersten Teil er 1413, offenbar schon vor seinen ausländischen Studien verfaßt und dessen zweiten Teil er 1424 in Groenendael vollendet hat.

Dieses Werk enthält (I, XVI, 1)^{28b} die Traian-Legende nach *Johannes von Salisbury* unter Zitierung des *Helinandus*. Gewidmet ist es Walter van Bulct († 1437), Wilhelm van Druempt († 1450) und Johannes Daniels († 1435), «secretariis, scribis ac clericis bruxellensis notabilioris, pulcioris ac ditioris oppidi totius ducatus brabantie». Da Walter van Bulct im Jahre 1395 «secrétaire ou clerc de la ville» geworden, Druempt 1400, Daniels 1420 ihr Amt angetreten hatten²⁹, wirkten sie demnach als Magistraten just zu der Zeit, als Rogier Stadtmaler von Brüssel (um 1432) und mit dem großen Bilderzyklus beauftragt wurde.

Zudem ist erwiesen, daß im Priorat Groenendael die Kunst des Rogier hoch in Ehren gestanden hat. Früher ein Ziel frommer Pilger und großer Mystiker, wie Johannes Tauler († 1361) und Gerhard Groote († 1384) — heute nurmehr ein reizvoller Ausflugsort bei den Resten der ehemaligen Klostergebäude in einem grünen Tal des Sonienwaldes — beherbergte Groenendael einmal sogar ein Marienbild von Rogiers Hand³⁰. *A. Sanderus* (* 1586, † 1664) erwähnt sehr schöne Gemälde in einer Seitenkapelle, die er selbst zwar für Werke eines unbekanntenen Meisters hält, die aber für solche von Rogier gälten³¹. Überdies kannte man in dem Kloster des Meisters Rathausbilder, wie durch jene beiden Lobesverse auf Rogier bezeugt wird, die sich in einem aus Groenendael stammenden Codex eingetragen finden und die einmal nach dem Tode des Malers zu den Tafeln gesetzt worden waren³². Ob der Ratsherr und Baumeister des Rathhausturmes (1448–1453), Jan van Ruysbroeck, den Rogier als Stadtmaler^{32a} unzweifelhaft gekannt hat, ein Verwandter des berühmten einstmaligen Priors von Groenendael, des Mystikers Johannes van Ruysbroeck war, vermag ich nicht zu sagen; es ist aber nicht unwahrscheinlich. Durch ihn erst recht könnten die Bande zwischen Rogier und dem nahen Groenendael geknüpft worden sein.

28b Wortlaut siehe S. 200.

29 Briefl. Mitteilung von Mlle *Mina Martens*, Archiviste de la Ville de Bruxelles, der für vielfache Hilfe freundlich gedankt sei. — Über W. v. Bulct — der sich in Groenendael beisetzen ließ — und W. v. Druempt, beide Gönner des Klosters, siehe *M. Dykmans*, *Obituaire*, 1940, S. 201–202, 179.

30 *Jules Destrée*, Bd. 1, 1930, S. 203.

31 *A. Sanderus*, Bd. 2, 1727, S. 39. — Die erste Ausgabe dieses Bandes, Brüssel 1669, war mir nicht zugänglich, auch konnte ich die Stelle nicht ausfindig machen, an der *Sanderus* über das Marienbild berichtet (vgl. Anm. 30).

32 *Manuale vitae monasticae*, Brüssel, Bibl. Roy., Ms. 21858, fol. 150r. Wortlaut siehe S. 212.

32a *L. Lebeer* 1953, S. 194, Faltafel, hat einleuchtend gezeigt, daß die Zeichnung «Het scupstoel kapiteel» (um 1444), New York, Slg. R. Lehmann, eine Modellskizze von Rogier van der Weyden für das entsprechende Kapitell am Westflügel (1444–1449) des Rathauses sein kann, und daß er als Stadtmaler Entwürfe für den skulpturalen Schmuck des Rathauses gefertigt hätte (vgl. *A. Maesschalck* en *J. Viaene* 1960, S. 92–94, Abb. 4).